

DIE EVANGELISATION DER KANARISCHEN INSELN IM 14. JAHRHUNDERT IM GEISTE RAIMUND LULLS

Mallorca gehörte zu den ersten Ländern, die mit den neu entdeckten Kanarischen Inseln eine relativ enge Verbindung aufnahmen. Die Genuesen hatten mit ihrer erfolgreichen Expedition im Jahre 1335 die Führung ergriffen und als zugreifende Realpolitiker auf der Insel Lanzarote, die ihnen am nächsten lag, einen befestigten Stützpunkt eingerichtet. Aber bereits die neue Karte der Inselgruppe, die im Jahre 1339 verfertigt wurde, stammte von dem Mallorcaner Dulcert, und seit 1342 sind öftere Fahrten von Mallorcanern zu den «Glücklichen Inseln» bekannt. Von den Portugiesen wissen wir, dass sie 1341 mit bewaffneter Hand die Inseln heimsuchten, um damit ihre Herrschaftsansprüche an ihnen zu beweisen. Und ebenso ergibt sich aus den Präntentionen der Spanier, dass sie die Wege zu den Kanarischen Inseln kannten und auszunutzen wussten.¹

Von allen diesen Völkern haben die Mallorcaner, bald gemeinsam mit den festländischen Katalanen, den Ruhm, dass sie sich allen andern weit voran bewusst und nachhaltig um die Christianisierung der Kanaren bemühten, und zwar, abgesehen von den ersten Anfängen, nicht auf der Basis kriegerischer oder politischer Unternehmungen, sondern, unter gewolltem Verzicht auf irgendwelche Mittel des Drucks und der Gewalt, lediglich in friedlicher Begegnung, vor allem durch Predigt und Unterricht und ein persönliches Beispiel christlicher Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft.² Das Programm, das sie also

¹ Cf. F. PÉREZ EMBID, *Los descubrimientos en el Atlántico y la rivalidad castellano-portuguesa hasta el tratado de Tordesillas*, Sevilla 1948. — A. RUMEU DE ARMAS, *Piraterías y ataques navales contra las Islas Canarias*, tom. 1, Madrid 1947. — B. BONNET REVERÓN, *Las expediciones a las Canarias en el siglo XIV*, «Revista de Indias» 5 (1944) págs. 577-610; 6 (1945) págs. 7-31, 189-220, 389-418. — B. BONNET, *La expedición portuguesa a las Canarias en 1341*, «Revista de Historia» 9 (1943) págs. 112-133. — E. SERRA RÁFOLS, *Los mallorquines en Canarias*, ibid. 7 (1941) págs. 195-209, 281-287.

² J. VINCKE, *Comienzos de las misiones cristianas en las Islas Canarias*, «Hispania Sacra» 12 (1959) págs. 193-207.

bei ihrer Evangelisation entwickelten, entspricht so sehr den Ideen ihres grossen Landsmanns Raimund Lull, den manche von ihnen noch persönlich gekannt hatten, dass wir die Frage stellen dürfen und müssen, ob und wiefern es geradezu von ihm inspiriert war.

Im ersten Augenblick scheint man, wie wir andeuteten, auch in Mallorca in etwa von dem Fieber erfasst worden zu sein, auf den Kanarischen Inseln, unter Anwendung der technischen Überlegenheit, seinen eigenen Vorteil zu suchen, auch wenn dadurch die Eingeborenen gelegentlich überlistet und vergewaltigt wurden. Wir hören im Jahre 1346, dass die Mallorcaner im Rufe standen, Kaperfahrten zu den Kanarischen Inseln zu machen, und dass sich auf Mallorca kanarische Sklaven und Sklavinnen befanden.³ Und fünf Jahre später erfahren wir, dass man dort darüber verschiedener Auffassung war, ob diese Sklaven auf gerechte oder ungerechte Weise, d. h. durch Kauf oder eigene Schuld oder anderseits durch Überlistung und Raub, in die Hände ihrer Besitzer gekommen waren.⁴ Vielleicht traf für einige Fälle ein gerechter, für andere ein ungerechter Erwerbsgrund zu. Es ist sicher von Interesse, dass wir von dieser Fragestellung nur in Mallorca hören, obwohl es auch anderswo kanarische Sklaven gab, und es könnte sein, dass sich bereits in dieser menschenfreundlichen Gewissenserforschung der Mallorcaner eine Forderung ihres unvergessenen christlichen Reformators R. Lull zu verwirklichen strebte.

Versuchen wir den Weg zu verfolgen, auf dem man in Mallorca zu dem Ideal einer evangelischen Glaubensverkündigung gelangte. Denn in der historischen Rückschau ist nicht nur das Resultat, sondern ebenso auch das Werden einer Idee von entscheidender Bedeutung.

Im Jahre 1344 hatte Ludwig von Spanien, ein Urenkel Alfons' X., des Weisen und Jakobs I., des Eroberers, von Papst Klemens VI. die Belehnung mit dem Fürstentum der «Glücklichen Inseln» erhalten.⁵ Er hatte sich zur Durchführung des Planes an die Seemacht Genua und an die Könige von Frankreich und Neapel, Aragon, Spanien und

³ J. VINCKE, *Der verhinderte Kreuzzug Ludwigs von Spanien zu den Kanarischen Inseln*, «Spanische Forschungen der Goerresgesellschaft», tom. 17 (1961) págs. 57-71. Apéndice ns. 8 y 9.

⁴ A. LÓPEZ DE MENESES, *Documentos culturales de Pedro el Ceremonioso*, «Estudios de Edad Media de la Corona de Aragón» 5 (Zaragoza 1952) pág. 691 n. 26.

⁵ D. MANSILLA, *La documentación española del Archivo del Castel S. Angelo* (395-1498), «Antologia Annua» 6 (Roma 1958) pág. 351 n. 150.

Portugal gewandt;⁶ wirkliche Hilfe hatte er aber nur bei Peter IV., dem König der aragonischen Länder, gefunden, der nach Lage der Dinge ja allein auch ein Interesse an dem Unternehmen haben konnte, während Genua, Kastilien und Portugal sich als Rivalen unangenehm berührt sahen und Frankreich durch den beginnenden 100jährigen Krieg mehr als genug mit sich selbst beschäftigt war. Aus den Hilfsmassnahmen, mit denen Peter IV. die Expedition Ludwigs von Spanien förderte, ergibt sich, dass damals weder von Barcelona noch von Valencia aus nähere Kontakte zu den Kanarischen Inseln bestanden. So wurden von den einschneidenden Bestimmungen des Königs nur die Mallorcaner betroffen. Diese Anordnungen besagten aber, dass die Mallorcaner weiterhin ohne Erlaubnis Ludwigs, des «Fürsten von Fortunia», keine Beutefahrten mehr zu den Kanaren machen durften und dass sie ihre kanarischen Sklaven und Sklavinnen gegen Bezahlung an Ludwig zu überlassen hatten.³ Ihr selbstständiger Verkehr mit dem fernen Archipel war entstanden, als Mallorca noch ein unabhängiges Königreich war, so dass die selbstbewusste Insel in den Anordnungen ihres neuen Königs wieder einmal unsanft den Verlust ihrer Unabhängigkeit zu spüren hatte.

Das Verbot der Beutefahrten, so ungern es zuerst aufgenommen sein mag, hat aber wohl gar nicht so unwesentlich zu der grundsätzlichen Änderung der Begegnung mit den Kanaren beigetragen. Ludwig von Spanien hat schliesslich, von den Genuesen gehindert, seine kanarische Expedition nicht durchführen können.⁷ In Mallorca wartete man seinen Tod ab, der bis zum Jahre 1350 erfolgt sein muss,⁸ und wandte dann ein ähnliches Patent an, wie Ludwig es gehandhabt hatte, indem man sich für den weiteren Verkehr mit den kanarischen Inseln eine päpstliche Bewilligung besorgte.

Inzwischen hatten einige der kanarischen Sklaven die katalanische Sprache erlernt und sich taufen lassen. Die damit sich eröffnenden Aussichten für eine Missionierung der Kanaren wurden von den Landsleuten Lulls sofort begriffen, so dass sich eine grössere Zahl

⁶ J. ZUNZUNEGUI, *Los orígenes de las Misiones en las Islas Canarias*, «Revista española de Teología» 1 (Madrid 1941) págs. 387 sigs. — J. VINCKE, *Primeras tentativas misionales en Canarias*, «Analecta Sacra Tarraconensia» 15 (Barcelona 1943) págs. 293 sigs.

⁷ VINCKE, *Der verhinderte Kreuzzug*, ns. 15-17.

⁸ G. DAUMET, *Louis de la Cerda ou d'Espagne*, «Bulletin Hispanique» 15 (1913) págs. 22 sigs.

von Mallorcanern für eine Missionsfahrt interessierten und bereit waren, sich daran persönlich zu beteiligen. Auch die Frage, wie die erheblichen Kosten aufgebracht werden konnten, war bald gelöst, indem sich die beiden Mallorcaner Kaufherren Johannes Doria und Jakob de Segarra an die Spitze der Bewegung stellten. Sie kauften die getauften Sklaven frei, um sie als Dolmetscher und christliche Glaubensboten in ihre Heimat zurückzubringen, und stellten einen sorgfältig ausgewählten Kreis von etwa 30 Personen zusammen, die sich auf Welt- und Ordensgeistliche und Laien verteilten, um mit ihnen die Missionsreise durchzuführen: *«usque ad triginta personas fideles et devotas Deo ac ydoneas ad instruendum in fide catholica et moribus honestis gentes ydolatras et paganos habitantes in eis doctrina verbi pariter et exempli, per quorum solertiam vigilem possint dicte gentes in eisdem fide ac moribus instrui et unitati sancte matris ecclesie aggregari»*.⁹

Man meint, in diesen Worten unmittelbar die Ideen Raimund Lulls widerklingen zu hören; das war ja das A und O seiner Forderungen: Reform des christlichen Lebens, so dass es durch Wort und Beispiel seine erneuernde Wirkung entfalten kann; vertiefte Einsicht und Schulung, um durch verbesserte rationelle Begründungen noch überzeugender zu wirken; Verbreitung des christlichen Glaubens unter den Ungetauften durch Predigt und Beispiel; Mitverantwortung jedes Christen, auch des Laien, zumal die in erster Linie Verpflichteten, die Bischöfe, oft nicht genügend ihrer Pflicht gerecht werden.

Wir können ruhig annehmen, dass Doria und Segarra gleichzeitig auch ihrem Handel dienen wollten, wie sie ja unter den Genannten auch erfahrene Seeleute hatten, die für die Sicherung der Hin- und Rückfahrt notwendig waren. Aber der Schwerpunkt des Unternehmens lag in der Glaubensverkündigung. Deshalb sahen die beiden Kaufherren für die Reise ein ganzes Jahr vor, um die sich bietenden Möglichkeiten genügend zu erproben. Der Papst, an den sie sich wandten, kam ihrer Bitte entgegen und gewährte am 15. Mai 1351 denen, die auf der Reise sterben würden, mit ihrer Reue und Beichte einen vollkommenden Ablass.⁹

Es hätten auch die Andern, die Genuesen oder die Portugiesen, die denselben christlichen Glauben bekannten, mit der christlichen Mission auf den Kanarischen Inseln den Anfang machen können; aber

⁹ ZUNZUNEGUI, l. cit. pág. 395 n. 16.

ihre materiellen Absichten hatten ihnen wohl das Vertrauen der Eingeborenen verschlossen. Als im Jahre 1350 ein spanischer Franziskaner die sieben grossen und vier von den kleineren Inseln besuchte, konnte er nirgendwo den Ansatz einer christlichen Mission feststellen.¹⁰ Es waren in der Tat die Mallorcaner, die die Initiative ergriffen. Der zündende Funke, der in Mallorca sichtbar wurde, griff schnell um sich, und er wirkte auch auf das mallorcanische Missionsunternehmen selbst zurück, so dass es für ein ganzes Jahr in der Schwebe blieb. Zunächst ernannte der Papst – es war noch derselbe Klemens VI., der Ludwig von Spanien die «Glücklichen Inseln» zu Lehen gegeben hatte – am 7. November des gleichen Jahres den Fray Bernhard O. Carm, einen Vertrauten des aragonischen Königs, zum Bischof der Kanarischen Inseln. Gleichzeitig errichtete er das Bistum der Kanaren, in dem er sämtliche Inseln des Archipels zusammenfasste, und trug dem Bischof auf, den Ort seiner Residenz als Stadt zu charakterisieren und an ihm die Kathedrale des Bistums zu errichten, die von den benachbarten Metropolitane exempt allein dem Papst unterstehen sollte.¹¹

Um von den Eingeborenen gut aufgenommen zu werden, genügte es nicht, einige der als Sklaven entführten Kanaren zurückzubringen, es mussten vielmehr alle Kanaren, die in Mallorca waren – man gab eine Zahl von 12 an – ihre Freiheit zurückerhalten und in die Heimat zurückkehren. Da aber deren Herren teilweise nicht dafür gewonnen werden konnten, blieb Doria und Segarra nichts anderes übrig, als den König um sein Machtwort zu bitten, und dieser wies am 10. Februar 1352 seinen Gobernador, D. Gilabert de Centelles, an, die unrechtmässig versklavten Kanaren unentgeltlich, die übrigen aber gegen eine gerechte Entschädigung den beiden Unternehmern zu übergeben.⁴ Der Vorgang ist geeignet, die lange Vorbereitungszeit der Missionsreise zu erklären, die nun schon 9 Monate auf ihre Verwirklichung wartete.

Peter IV. entdeckte aber sein politisches Interesse an dem ursprünglich ganz unpolitisch gedachten Unternehmen. Als er am 14. Mai 1352 das Schiff zur Ausfahrt von Mallorca ermächtigte, gab er den

¹⁰ B. BONET REVERÓN, *Las Canarias y el primer libro de Geografía medieval, escrito por un fraile español en 1350*, «Revista de Historia» 10 (1944) págs. 205-227.

¹¹ C. EUBEL, *Der erste Bischof der Kanarischen Inseln*, «Römische Quartalschrift» 6 (1892) págs. 238-240. Cf. VINCKE, *Comienzos*, l. cit.

Auftrag, dass das Schiff unter der Leitung des Mallorcaners Arnold Roger stehe, die ideelle Missionsaufgabe aber Doria und Segarra anvertraut blieb, die, wenn es friedlich geschehen könne, eine oder alle Inseln als Lehen der aragonischen Krone übernehmen könnten.¹²

Diese politisierende Umformung der Expedition hatte wohl auch einigen Einfluss auf die Zusammensetzung derer, die sich an der Fahrt beteiligten. Die Expedition bewahrte ihre völlig friedlichen Absichten, aber für die im stillen beabsichtigte Feudalisierung der Inseln bedurfte es wohl einer stärker repräsentativen Aufmachung als für die Christianisierung. So verstehen wir, dass die einheimische Bevölkerung, als das Schiff in Telde auf Gran Canaria landete und die Aussteigenden sich zu einem imponierenden Zuge zusammenordneten, die Flucht ergriff, bis sie stark genug war, die Ankömmlinge anzugreifen, zu überwältigen und die Überlebenden gefangen zu setzen.

Später, als die Eingeborenen sich von der friedlichen Absicht ihrer Gefangenen überzeugt hatten, gaben sie ihnen die Freiheit zurück und gestatteten ihnen den Bau von Kapellen und eine missionarische Wirksamkeit, die aber naturgemäss alles, was neues Misstrauen erwecken konnte, zu vermeiden hatte. Der Bischof hat bei diesem unfertigen Zustand seine kanarische Diözese wahrscheinlich nie betreten; er benützte offenbar seine engen Beziehungen zu Peter IV., den er im März 1354 in Valencia persönlich traf, um sich noch im gleichen Jahr vom Papst nach Santa Giusta auf Sardinien versetzen zu lassen, wo er im folgenden Jahr starb.¹³ Vielleicht sah er sich auch gesundheitlich seinen Aufgaben bei den Kanaren nicht gewachsen. Er wird sein kanarisches Bistum durch einen Generalvikar geleitet und in Telde eine kleine Kirche als Kathedrale errichtet haben; jedenfalls scheint der folgende Bischof von dem wir Kenntnis haben, Fr. Bartholomaeus, schon bei seiner Ernennung durch Innocenz VI. als Bischof von Telde bezeichnet worden zu sein, was den Bestand

¹² M. BONET, *Expediciones de Mallorca a las Canarias (1342 y 1352)*, «Boletín de la Sociedad Arqueológica Luliana» 6 (1896) págs. 285 sigs. — E. SERRA RÁFOLS, *El descubrimiento y los viajes medievales de los catalanes a las Canarias*, Discurso (1926) pág. 19 n. 4.

¹³ Cf. J. WANGÜEMERT Y POGGIO, *Influencia del evangelio en la conquista de Canarias* (Madrid 1909) pág. 41. — VIERA Y CLAVIJO, *Historia de Canarias*, tom. 3 (1952) pág. 27. — EUBEL, *Hierarchia catholica*, tom. 1 (1898) pág. 229.

des Bistums voraussetzen würde.¹⁴ Inzwischen war aber das Vertrauensverhältnis der Missionare wieder gestört, so dass um 1360 die ganze Mission zusammenbrach, wobei die Missionare einen gewaltsamen Tod fanden.¹⁵

Als sich die Verhältnisse gebessert hatten, ernannte Urban V. am 12. Juli 1369 den Fr. Bonanatus Terini O.Min. zum neuen Bischof von Telde, mit der Verpflichtung, in seinem Bistum persönlich zu residieren.¹⁶ Im Zusammenhang damit zeigte sich in Barcelona und Tortosa eine ausserordentliche Missionsbegeisterung. Welt- und Ordensgeistliche schlossen sich zusammen, um die kanarische Sprache zu erlernen, einige von ihnen in der Absicht, ihr ganzes Leben der Christianisierung der Kanaren zu widmen. In ihrem Eifer griffen sie einen Plan auf, den vorher Raimund Lull ausgesprochen hatte, indem sie sich verständigten, die verschiedenen geistlichen Habite durch ein einziges zu ersetzen, das für alle Geistlichen gleich sein sollte. Wiederum waren es einige vermögende Kaufherren, Bernhard de Marmau und Peter de Estrada aus Barcelona, die nicht nur die Überfahrt der Missionare auf sich nahmen, sondern auch bereit waren, ständig für ihren Unterhalt zu sorgen. Urban V. gab den Missionaren am 30. September 1369 die erforderlichen Vollmachten.¹⁷

Jetzt blühte das Missionswerk auf.¹⁸ Es wurde noch ergänzt durch

¹⁴ Cf. VINCKE, *Comienzos*, l. cit.

¹⁵ J. DE ABREU Y GALINDO, *Historia de la conquista de las siete islas de Gran Canaria*, ed. crítica por A. Cioranescu (1955) lib. 1 cap. 7.

¹⁶ VINCKE, *Comienzos*, Apéndice n. 1.

¹⁷ «decem clericis secularibus et viginti fratribus ordinis mendicantium etiam sacerdotio constitutis ad dictas insulas accedere volentibus ... quique redemptoris Domini nostri Jesu Christi gloriosum nomen et sacrum evangelium necnon articulos fidei orthodoxe ac sacramenta ecclesie et consequentis celestis aule delicias frequenti predicatione nuntiare sciant et valeant ac ydioma habitatorum dictarum insularum per se, vel per interpretes quos secum ducent, loquantur et intelligant ... Volumus autem quod, si huiusmodi fratres, qui ad predictas insulas se transferunt, diversorum fuerint ordinum, in habitu superiori, si eis videatur ..., se conforment». ZUNZUNEGUI, l. cit. pág. 396 n. 17. — Es ist anzunehmen, dass die Anregung, ein gemeinsames Habit zu tragen, von den Missionaren selbst ausging und dass der Papst diese Regelung als seinen eigenen Willen erklärte, weil nur so der Widerspruch der Ordensoberen, die an ihre Statuten gebunden waren, überwunden werden konnte.

¹⁸ Cf. A. LÜTORF, *Zur Entdeckung und Christianisierung der west-afrikanischen Inseln*, «Theologische Quartalschrift» 59 (1877) pág. 319-332. — E. SERRA RÁFOLS, *Más sobre los viajes catalano-mallorquines a las Canarias*, «Revista de Historia» 9 (1943) págs. 280-292.

eine grössere Anzahl von mallorcanischen Eremiten, die 1386 nach Gran Canaria übersetzten, um durch ihr frommes Leben und ihre Hilfsbereitschaft im christlichen Unterricht und in handwerklicher Arbeit den Eingeborenen und der Mission zu dienen.¹⁹

Aber wiederum wurde das neu gefestigte Vertrauen gestört durch Gewalttätigkeiten von Ausländern, die, ohne auf die bestehende Mission Rücksicht zu nehmen, die Eingeborenen zu radikalen Gegenmassnahmen reizten. So überfielen Vizcainer und Sevillaner im Jahr 1393 unter andern Inseln auch Gran Canaria und besonders die Gegend von Telde. Das bedeutete das Ende des Bistums Telde, da der Gegenaktion der Kanaren selbst die mallorcanischen Eremiten zum Opfer fielen, die als Märtyrer starben.²⁰ Als Benedikt XIII. dann im Jahre 1404 wiederum einen Bischof für die Kanarischen Inseln ernannte, nahm dieser, da Gran Canaria sich im Kriegszustand mit Johann von Béthencourt befand, auf dessen Wunsch seine Residenz in Rubicón.²¹ Die Missionierung ging weiter, aber nun mit teilweise anderen Methoden, als sie die Mallorcaner und Katalanen unter dem Einfluss der Ideen Raimund Lulls gehandhabt hatten.

Das Gesagte lässt erkennen, dass die Gedanken des grossen Mallorcaners sich auch auf Gebieten auswirkten, an die man bisher noch gar nicht gedacht hat. Denn indem man das Bistum Telde vergass, vergass man auch das apostolische Wirken der mallorcanischen und katalanischen Missionare und die Ideen, von denen sie inspiriert gewesen waren. Der Schola Lullistica bleibt ein weites Arbeitsfeld, um in dem vertieften Studium der Einwirkungen ihres bewunderungswürdigen Patrons auf die christliche Wissenschaft und das christliche Leben seiner Mit- und Nachwelt all die vergessenen und versandeten Kanäle wieder zu entdecken, durch die einmal ein reicher Segen lullistischer Anregungen geflossen ist und so Gott will, weiter fliessen wird.

JOHANNES VINCKE

Freiburg i. Br.

¹⁹ A. RURIÓ I LLUCH, *Documents per l'història de la cultura catalana mig-eva*, tom. 2 (1921) pág. 289 n. — VINCKE, *Primeras tentativas*, l. cit. pág. 391 n. 3.

²⁰ B. BONET, *El testamento de los trece hermanos*, «Revista de Historia» 7 (1941) págs. 288-305.

²¹ ZUNZUNEGUI, l. cit. pág. 400 n. 20.

LA EVANGELIZACIÓN DE LAS ISLAS CANARIAS, EN EL SIGLO XIV, SEGÚN EL MODELO DE RAMÓN LLULL

(RESUMEN DE LA PRECEDENTE NOTA DEL PROF. J. VINCKE)

Mallorca fué uno de los primeros países que tuvieron relaciones relativamente íntimas con las recién descubiertas islas Canarias. Los genoveses se adelantaron con su expedición de 1335. Pero, en 1339, el mallorquín Dulcert había trazado el mapa de las islas, y en 1342 se realizaron, desde Mallorca, frecuentes viajes a las «Islas Afortunadas». En 1341, los portugueses entraron en las Islas a mano armada.

A los mallorquines corresponde la gloria, pronto extensiva a los catalanes, de haberse preocupado los primeros en evangelizar aquellas tierras, no con medios bélicos ni con la violencia, sino por medio de la enseñanza, predicación y ejemplo personal de la caridad cristiana. Es decir, siguiendo las normas de Ramón Llull, a quien algunos habrían conocido personalmente.

Hay indicios de que los mallorquines, al principio, obraron egoísticamente y hasta de que en Mallorca había esclavos y esclavas de Canarias. Incluso, se discutió la legitimidad de la procedencia de ellos, tal vez como fruto de las inquietudes reformadoras de Ramón Llull. Pero la evolución mallorquina abocó en el ideal de una humana y cristiana evangelización. Luis de España, biznieto de Alfonso X el Sabio y de Jaime I el Conquistador, obtuvo, en 1344, de Clemente VI, la investidura del Principado de las «Islas de la Fortuna». Para la realización de su plan pidió ayuda a diversas coronas; pero sólo la encontró eficaz en el rey de Aragón, Pedro el Ceremonioso. En aquellos instantes, ni Barcelona ni Valencia tenían contacto con las Canarias. Los mallorquines fueron afectados por las tajantes decisiones del rey, según las cuales les era vedado continuar sus pillajes a las Canarias, sin permiso de Luis, y debían entregarle sus esclavos y esclavas de las islas. Cuando todavía Mallorca era independiente, había establecido un comercio autónomo con el lejano archipiélago. Luego el rey limitó el intercambio, y se perdió la independencia.

No se llevó a efecto la expedición, y, a la muerte de Luis de España, los mallorquines reanudaron sus relaciones con los canarios, pero en forma de misión cristiana. Se organizó una expedición misional, cuya dificultad de gastos económicos solucionaron Juan Doria y Jaime Segarra. Fueron laicos, sacerdotes y religiosos bien impregnados de unas ideas que son genuinamente lulianas.

En 1350, un franciscano español que visitó las islas mayores no encontró vestigio de misión cristiana anterior. Los mallorquines fueron los primeros. Clemente VI erigió la diócesis de las Canarias.

Pedro IV comunicó cierto carácter político a la expedición, a la que atacaron los aborígenes, hasta que se convencieron de su carácter pacífico. En 1369, Urbano V nombró a Fray B. Terini nuevo Obispo de Telde, con la obligación de residir, personalmente, en la diócesis.

Miembros del clero secular y regular de Barcelona y Tortosa, llevados de entusiasmo misionero, aprenden el lenguaje de las Canarias, para consagrarse a su evangelización según el plan trazado por Ramón Llull, exigiendo la unificación de las Órdenes militares, y los lulistas de Barcelona patrocinaron la idea de unificación de las Órdenes mendicantes. Florecieron las misiones; pero luego, después de la infestación de vizcaínos y sevillanos, la evangelización siguió otros métodos distintos de los de Ramón Llull, empleados por mallorquines y catalanes.